

## Direkte Anrede

### **Predigt am 19. Sonntag nach Trinitatis, 18. Oktober 2020**

*Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel, der sich durch trügerische Begierden zugrunde richtet. 23 Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn 24 und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.*

*25 Darum legt die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, weil wir untereinander Glieder sind. 26 Zürnt ihr, so sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen 27 und gebt nicht Raum dem Teufel. 28 Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit eigenen Händen das nötige Gut, damit er dem Bedürftigen abgeben kann. 29 Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Gnade bringe denen, die es hören. 30 Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid für den Tag der Erlösung. 31 Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung seien fern von euch samt aller Bosheit. 32 Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.*

Epheser 4, 22-32

Liebe Gemeinde,

es gibt Predigttexte, bei denen braucht es gar keine lange Erklärung. Man muss gar nichts darüber erzählen, wie es damals in Ephesus zugeht und welche Probleme es dort gab. Dieser Predigttext ist so einer. Er redet ganz direkt zu uns: Das Herabwürdigende Gerede über andere. Die Sticheleien, die niemandem nützen. Das Zorneschrei bei jeder Gelegenheit. Das Lästern, die Bosheit. Das kennen wir alles nur zu gut.

Und es sind ja nicht immer „die anderen“, die sich so verhalten. Wir kennen das aus unserem Freundeskreis. Wir kennen das auch aus unseren Kirchengemeinden. Und wir kennen es nicht zuletzt auch von uns selbst. Ich kenne es jedenfalls von mir. Auch wenn das mit dem Zorn im Laufe der Jahre besser geworden ist.

Wie kommt man da raus? Nun, dem Grunde nach sind wir da schon draußen. Das ist vorausgesetzt in den ersten Versen, wenn es da heißt: „Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel ...und zieht den neuen Menschen an.“ Etwas Altes ablegen, wie man ein altes, zerschlissenes Kleidungsstück ablegt. Und dafür etwas neues anziehen: „Zieht den neuen Menschen an.“ Das ist ein Bild für das, was in der Taufe geschehen ist. In der Taufe – so der Gedanke, der hier dahintersteckt – haben wir den „alten Menschen ausgezogen“ und den „neuen Menschen angezogen.“

Jetzt muss man doch ganz kurz in die damalige Zeit zurückspringen: Die Leute ließen sich damals zumeist erst als erwachsene Menschen taufen. Und das haben Sie als einen großen Wandel in ihrem Leben empfunden. Zum christlichen Glauben zu kommen, das hat für sie bedeutet, zu einer ganz neuen Lebenseinstellung zu kommen. Es war ein Unterschied, ob man ein Christ war oder ob man keiner war.

Von solchen eindeutigen Umstellungen im Leben schwärmen und träumen auch heute noch viele Menschen. Und ich will auch gar nicht leugnen, dass es das gibt. Aber es gibt mir zu denken, dass man schon damals Menschen ermahnen musste, die doch aus eigenem, erwachsenem Entschluss zum Glauben gekommen waren: Jetzt benehmt Euch aber auch so, wie es sich für Christenmenschen gehört: Geht einer ehrlichen Arbeit nach. Liegt nicht

anderen Leuten auf der Tasche. Und hört auf mit der ganzen Negativkommunikation, mit all dem Lästern, Lügen, Sticheln. Ganz so einfach scheint es nicht zu klappen mit dem Wechsel vom alten zum neuen Menschen, mit dem wirksamen Wandel der Lebenseinstellung.

In der Taufe wurde eigentlich der alte Mensch ersäuft. Aber es stellt sich heraus: Er kann schwimmen. Kurzum: Wir haben immer wieder mit Lebenseinstellungen zu kämpfen, die wir eigentlich schon überwunden haben.

Eigentlich sind wir schon großzügig, aber dann packt uns doch von Zeit zu Zeit der Geiz – und wir geben oder gönnen einem anderen nicht, was wir ihm gut geben oder gönnen könnten. Eigentlich sind wir ja freundlich und herzlich – aber dann lästern wir doch auch wieder mal über jemanden. Eigentlich wissen wir längst, dass wir zurückrudern sollten – aber dann halten wir doch noch eine Weile dagegen.

Man merkt: Der Briefschreiber ist ein guter Psychologe, ein Kenner der menschlichen Seele. Er weiß Bescheid über unsere Widersprüchlichkeit. Und wie die aussieht, das führt er uns in den verschiedenen Bereichen unseres Lebens vor Augen. Einen besonders großen Bereich bildet dabei das geistige Tun: Das Denken und das Reden. Aus schlechtem Denken folgt schlechtes Reden – und aus schlechtem Reden erwächst bisweilen dann auch das schlechte Tun.

Und wenn man diesen Briefabschnitt liest oder hört, dann fühlt man sich an irgendeiner Stelle doch ertappt und erwischt: „Auweia – so gut, wie ich es gerne wäre, bin ich dann doch nicht.“ Auch wenn ich vielleicht nichts Schlimmes mache: Schlimmes gesagt habe ich doch das eine oder andere Mal. Und Schlimmes gedacht noch viel öfter.

Der Briefschreiber führt uns die Probleme auf eine Weise vor, die uns gar nicht angenehm ist: sehr detailliert. Aber manchmal ist es ja doch gut, wenn Gefahren ganz konkret angesprochen werden. Dann merken wir, woran wir arbeiten können. Und wir merken vor allem, wie sehr wir der Vergebung bedürftig sind: „*Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.*“

Das ist nun die frohe Botschaft, die den Text abschließt: Gott hat euch vergeben in Christus. Diese Botschaft, die am Ende unseres Textabschnittes steht: Sie liegt allem zu Grunde, was davor an Kritischem und an Unangenehmem gesagt wird.

Ohne diese Botschaft wäre alles, was davorsteht, nur billige Moral und Besserwisserei und altmodische Oberlehrerhaftigkeit.

Darum lesen wir den Text am besten von seinem Ende her und machen seine Pointe deutlich, indem wir ihn ein klein wenig umformen:

Ihr staunt darüber, dass Ihr bisweilen tatsächlich freundlich seid und herzlich?

Ihr staunt darüber, dass Ihr bisweilen tatsächlich in der Lage seid, einem anderen zu vergeben?

Ich will Euch sagen, weshalb Ihr dazu in der Lage seid: Gott hat Euch vergeben in Christus. Und wenn Ihr davon auch nur eine leise Ahnung habt, dann macht Euch das tatsächlich freundlich und herzlich – und bereit einander zu vergeben.

Wenn Ihr davon auch nur eine leise Ahnung habt, dann ändert sich die Grundstimmung Eures Lebens.

Ihr habt heute schon freundlich über jemanden gedacht oder gesprochen?

Glückwunsch! Christus ist in Euch am Werk!

Amen.